

Tribüne

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **30 (1943)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tribüne

Appell an die Großzügigkeit der Verwaltungen historischer Museen

Darf man zur Ferien- und Reisezeit einen schon lange gehegten Wunsch einmal offen aussprechen? Er pflegt sich immer dann einzustellen, wenn man in unserm gottgesegneten Schweizerlande beim Besuch einer schönen alten Kirche erfahren muß, daß der ursprüngliche Altar sich irgendwo in einem Museum befindet und daß man sich nun mit einem minderwertigen, zur stimmungsvollen Umgebung wenig passenden Ersatzstück zu begnügen habe. Der Gedanke, es möchten doch die vielen herrlichen Altäre, Heiligenbilder und -figuren unserer Museen, soweit möglich, wieder an die alten Standorte verbracht werden, ist durchaus nicht neu und ließe sich vielleicht in einer Zeit, wie der jetzigen, wo künstlerische und organisatorische Kräfte brach liegen, verwirklichen. Die Schweiz als Reiseland würde an Schönheit und Ansehen sicher gewinnen, wenn sich auf diese Weise Natur und Kunst an Ort und Stelle ergänzten und gegenseitig bereicherten. Für den Wissenschaftler und Kunstfreund wäre der Zusammenhang von Architektur und « autochthoner » Ausstattung doppelt wertvoll.

Es ist klar, daß die Objekte Eigentum der Museen und unter deren Schutz und Kontrolle zu bleiben hätten. Die Rechte und Pflichten der Aufstellung und Instandstellung usw. müßten mit den zuständigen kirchlichen oder staatlichen Instanzen vertraglich geregelt werden. Neuerwerbungen wären leichter und billiger, da sie an Ort und Stelle könnten belassen werden. Nach außen ließe es wohl meist auf eine Renovierung resp. Purifizierung der Objekte und ihrer nächsten Umgebung hinaus. Bei einer historisch und künstlerisch einwandfreien Handhabung erübrigt sich die Versicherung, daß den Gefühlen der religiösen Andacht und Ehrfurcht in keinerlei Weise zu nahe getreten würde. Die Museen aber würden entlastet, nicht etwa entleert, denn es bliebe immer noch viel zurück, das nicht zurück gegeben werden kann. Ohne teure Schutzräume wür-

Fortsetzung S. X.

Aus Zeitschriften

Domus 184, Aprile 1943, Le arti nella Casa.

Direttori Architetto Melchiorre Bega. Architetto Guglielmo Ulrich. Gruppo Editoriale Domus S.A. Milano Corso Sempione.

Das Heft ist dem Thema gewidmet: « *Il verde e la casa.* » « *Perchè amiamo il verde? Come si tengono le piante nella casa. I cortili. Le terrazze. Atrii, serre, verande.* » « *La terrazza di Albini dimostra come anche senza 'architettura' e con la più francescana rusticità di mezzi, ma con un vero ed appassionato amore alle piante si possa arrivare a risultati di assoluto buon gusto e conforto. Questo senza vivo e schietto si fonda sopra tutto sull'accordo fra le stuoie e i graticci, le tende vivaci, le rustiche sedie e le piante, scelte sapientemente fra le più semplici ed oneste al di fuori di ogni esotismo o ricerca falsamente folcloristica.* »

An sinnvoll ausgewählten nordischen, amerikanischen, italienischen und schweizerischen Beispielen kommt die Beziehung zwischen Garten und Haus, zwischen Pflanze und Raum, in anregenden Gegensätzen deutlich zum Ausdruck.

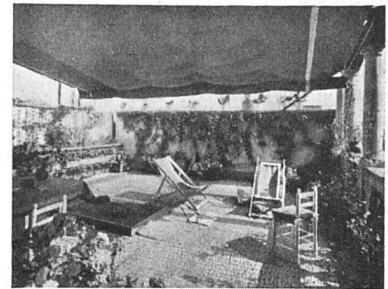
L. S.

Piante con resistenza di I grado.

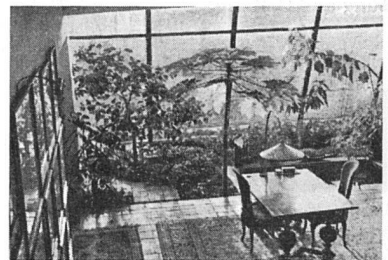
Euphorbia splendens Clivia miniata



Korb aus « Stile »



Terrasse, Architekt Albini

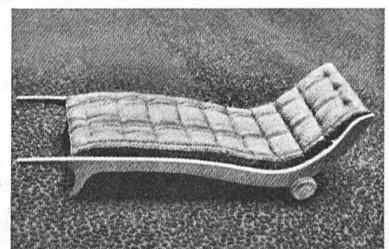


Ebenerdiges Blumenfenster, Architekten Backström-Reinius

Stile, Aprile 1943, Architettura, Arti, Lettere, Arredamento, Casa

Direttore Arch. Gio Ponti. Redattore Arch. Carlo Pagani. Garzanti-Editore-Milano.

Particolari per la vostra casa di campagna. - Möbel und Geräte fürs Ferienhaus.



Fortsetzung „Tribüne“

den wir um die kriegsgefährdeten Massen(an)sammlungen herumkommen. In den bisher oft zum Ersticken vollen Sälen könnte man wieder atmen und vielleicht ließe sich manches von dem zu lebenslänglicher Magazinierung Verurteilten ans Tageslicht bringen. Die «auswärtigen» Gegenstände müßten in vorzüglichen Aufnahmen vertreten sein, die in übersichtlichen Phototheken und kleinen Ausstellungsräumen jederzeit zugänglich wären. Der wieder an seinen Platz verbrachte Altar aber gewänne in seiner ursprünglichen Umgebung und Bestimmung eine mehr als bloß intellektuelle und ästhetische Bedeutung und Geltung. *E. St.*

Kunstnotizen

Ernst Georg Rüegg sechzigjährig

Am 21. August vollendete Ernst Georg Rüegg sein sechzigstes Lebensjahr. Er wurde in Mailand geboren, wo er die Schweizerische Kunstschule besuchte und den ersten Zeichenunterricht bei einer Studiengenossin von Giovanni Segantini (Martignoni) erhielt. Später war er Schüler von Hermann Gattiker und Richard Müller in Dresden. Aber seine wesentlichste künstlerische Erziehung schaffte er sich selber dadurch, daß er in den Museen von München, Berlin und London Meisterwerke kopierte. Die größere Öffentlichkeit kennt ihn vor allem als Landschafts-, Figuren-, Stillebenmaler und hat ihn erst in der Schweizerischen Landesausstellung (Landwirtschaftshalle, Darstellung der Arbeit des Bauern während der verschiedenen Jahreszeiten) als Maler monumentaler Werke kennengelernt.

Aber er hat von jeher gerne Fresken gemalt (Kinderkrippe Hedwigsstift in Schaffhausen, Wandmalerei im Hof und im Zwischengebäude des Regierungsgebäudes Schaffhausen, Frontseiten des Dachgeschosses der Appenzellerischen Kantonalbank in Herisau usw.) und arbeitet gegenwärtig an der Ausschmückung eines Speisesaales für Arbeiter im Wohlfahrtshaus der Firma Bühle & Co. in Oerlikon. Seine Malerei ist der Ausdruck eines reinen und starken Charakters. Sie gibt die Welt der sichtbaren Erscheinung nur soweit wieder als sie vom Künstler auch erlebt worden ist. Sie ist der Ausdruck eines malenden Poeten, ohne je literarisch

zu sein. Der Maler dichtet immer nur hinter der Form. Seine Malerei steht gleichsam in der Mitte zwischen Hans Thoma und Henri Rousseau und ist dabei doch immer so voll einmaliger Landschaft, daß sie nur in der Schweiz, nur in der engeren Heimat des Künstlers entstanden sein kann. *G. J.*

Ernest Biéler achtzigjährig

Am 31. Juli wurde Ernest Biéler achtzig Jahre alt. Er wurde in Rolle geboren und lebt heute in Savièse über Sitten. Er ist in England noch bekannter als in der Schweiz. Er hat sich in seinem langen Leben auf den verschiedensten Gebieten der Malerei betätigt: Fresko, Mosaik, Ölmalerei, Holzschnitt, Tempera, Aquarell. Er hat die Decke der Viktoria Hall ausgeschmückt und im Bundespalast ein Glasgemälde ausgeführt. Darüber hinaus findet man Glasgemälde von ihm in den Kirchen von Orsières, Savièse, St-François (Lausanne), Fresken im Stadthaus von Le Locle, in der Bibliothek des Bundesgerichtes. Wie kein anderer schweizerischer Maler hat er mit seiner Malerei für die Schönheit des Wallis geworben, und weil die Walliser in ihm ihren bedeutendsten Maler sehen, so haben sie ihm auch den Auftrag gegeben, die Fresken im neuen Großratsaal in Sitten auszuführen, mit deren Entwürfen der Maler gegenwärtig beschäftigt ist. Aber zugleich arbeitet er an neuen Glasgemälden für die Sankt Martinskirche von Vevey. Seine Malerei hat einen starken dekorativen Einschlag. Seine Bäuerinnen und Bauern aus dem Wallis sind immer auch auf eine charaktervolle Weise gefällig; seine zeichnerische und farbige Charakteristik führt dabei zum schlagenden Ornament. Die englische Öffentlichkeit betrachtet ihn gleichsam als einen bäuerlichen Urenkel Hans Holbeins. *G. J.*

Ausländische Kunst im Kunsthaus Zürich

Zu der Ausstellung «Ausländische Kunst in Zürich» liegt als Nachtrag zum Katalog der Skulpturen, Gemälde und der alten Grafik nun auch das vollständige Verzeichnis der 200 Zeichnungen, Radierungen, Holzschnitte und Lithographien von Meistern des 19. und des 20. Jahrhunderts vor, die in den obern Hallen und auf den Galerien des Studiensaales mit eindringlicher, oft recht herber Sprache die Skulpturen und Gemälde begleiten. *W. W.*

Erster schweiz. Volkstheater-Ferienkurs in Rheinfelden

Gemeinsam veranstaltet von der Gesellschaft für schweiz. Theaterkultur, der Schweiz. Vereinigung für Heimatschutz und der Schweiz. Trachtenvereinigung. Der Kurs findet vom 3.-9. Oktober 1943 in Rheinfelden statt. Die Einführungsvorträge von Dr. Oskar Eberle und August Schmid werden im Rathaussaal abgehalten. Die wichtigsten Themen lauten: Warum spielen wir Theater? - Die Stilarten des schweizerischen Volkstheaters. - Die Sprache im Volksspiel. - Spielwahl und Spielplangestaltung. - Dramaturgie und Regiebuch. - Rollenbesetzung und Rollenstudium. - Bühnenbau, Dekoration, Licht. - Maske, Kostüm, Requisit. - Spielleitung und Spielerziehung. - Die schöpferische Persönlichkeit der Volksbühne. - Das Hauptgewicht des Kurses liegt auf der praktischen Arbeit. An jedem Vor- und Nachmittag finden Proben von zwei kleinen Kurzspielen statt. Die Abendveranstaltungen sollen das Gesichtsfeld der Teilnehmer zu erweitern versuchen durch Lichtbildervorträge über Probleme des schweizerischen Volkstheaters, Übungen im Stegreifspiel, gemeinsame Beurteilung mitgebrachter Spielphotos und eine Volkstanzdemonstration durch die Sekretärin der Trachtenvereinigung, Frl. Luise Witzig. Die Kursspiele werden am Schlußabend öffentlich aufgeführt. Durch den Besuch der Sehenswürdigkeiten Rheinfeldens und des antiken Theaters in Augst soll für die notwendige Entspannung gesorgt werden. Unzweifelhaft wird der Kurs viele Anregungen vermitteln. Er ist in erster Linie für Volksspielleiter gedacht, sicherlich aber könnte er auch Volksspielern und nicht zuletzt den Dramatikern wertvolle Orientierung bieten. Prospekte verschickt das Sekretariat des Volkstheater-Ferienkurses im Verkehrsbüro Rheinfelden. Telephon (061) 6 70 20.

Eine studentische Kunstreise

Das Amt für Kunst und Kultur des Verbandes der Schweizerischen Studentenschaften führte mit Unterstützung der Arbeitsgemeinschaft Pro Helvetia vom 2. bis 6. Juni 1943 eine Studienreise für 40 welschschweizerische und Tessiner Professoren und Studenten durch, die diesen einen Einblick in die Barockarchitektur der Ost- und Zentralschweiz geben sollte. Als wichtigste Punkte berührte die Reise,